

Solothurner Zeitung/Grenchner Tagblatt
3. Januar 2008

Kosmische Bilder zu sphärischer Musik

Zwinglikirche Traditioneller Neujahrsapéro mit Cornelia Roth, Eric Nünlist und Bruno Stanek



Der Neujahrsausflug ins All in der voll besetzten Zwinglikirche in Grenchen bescherte den zahlreichen Besucherinnen und Besuchern ein grenzenloses Vergnügen: eine Reise in die unendlichen Weiten des Weltraumes.

PETRA GUGLER

Phänomenal, fulminant, festlich: Nur Attribute der Superlative waren für die Gäste ausreichend, um ihre Empfindungen nach der Darbietung des traditionellen Neujahrsapéros in Worte zu fassen. Verständlich, schliesslich wurden dafür zwei Fachgebiete miteinander verbunden, die jedes für sich alleine zum Staunen verleiten. Der bekannte Weltraumexperte Bruno Stanek «beamte» die Zuhörerinnen und Zuhörer zumindest in der Fantasie in die unergründlichen Weiten des Kosmos, führte sie spazieren auf dem Mond und Mars. Eric Nünlist (Grenchner Kulturpreisträger 2002) und Cornelia Roth erzeugten auf Handbells dazu wunderbare Sphärenklänge. Süsser die Glocken nie klingen. Das war ein synchronistisches Ereignis; es konnte nicht zufällig, prompt am Neujahrstag in Grenchen stattgefunden haben.



Mit seiner hinreissenden Begeisterung für die Raumfahrt machte Bruno Stanek allen klar: Wer wagt, der gewinnt und macht sich so die Bahn frei für die Zukunft, die für den Weltraumexperten zwischen den Sternen liegt. Mondflüge wird es wieder geben, Marsflüge dazu. Anhand der neusten Animationsfilme der NASA wurde vorweggenommen, was sich in etwa zehn Jahren wiederholen wird: Ein weiterer Mensch setzt seinen Fuss auf den Mond.

Konsequenter Grenzüberschreiter

Kein Wunder, dass die beiden Visionäre Nünlist und Stanek zueinandergefunden haben. Und man darf bestimmt behaupten, dass ihre langjährige Freundschaft mit diesem Neujahrsanlass einen vorläufigen Höhepunkt erfahren hat, der übrigens dank der Zusammenarbeit der Literarischen Gesellschaft Grenchen zustande kam. Eric Nünlist hat sich in der Vergangenheit in seinem Kunstschaffen als konsequenter Grenzüberschreiter bewiesen, der genau weiss, dass nur so immer neue Höhen erklommen werden können. Indem er beispielsweise den Radetzky-Marsch auf der Kirchenorgel ertönen liess. Und Bruno Stanek hat die Menschen als Fernsehmoderator immer wieder erfahren lassen, dass die technisch-wissenschaftliche Sicht des Weltraumes durchaus auch eine mystische Komponente hat. In der Zwinglikirche erinnerte er daran, dass die legendäre Crew der Apollo 8 just am 24. Dezember 1968 in die Umlaufbahn des Mondes einschwenkte. Der Rest ist bahnbrechende Geschichte der Menschheit. Astronaut James Lovell, den Stanek persönlich kennen lernen durfte, sagte später in einem Interview: «Wir reisten zum Mond und entdeckten die Erde.»

Humorvolle Improvisation

Diese Erkenntnis ist auch Eric Nünlist eigen. Er berichtete, wie er seine Kinder samt Wolle auf den Weissenstein geführt hat, um in einer Nachthimmelbetrachtung sich selbst zu erfahren. «Faszination liegt allem grossen Schaffen zugrunde», ist der Musiker überzeugt. Nähergebracht wurde dem Publikum dieses Streben anhand majestätischer, astronomischer Originalaufnahmen der NASA und hochmodern animierter Trickfilme, die zeigten, wie beispielsweise die beiden baugleichen Sonden Opportunity und Spirit am 25. Januar 2004 in der Meridiani-Planum-Tiefebene des Mars landeten. Dieses Ereignis, das im Jahresrückblick der Fachzeitschrift Science als «Durchbruch des Jahres» gewürdigt wurde, vertonte Eric Nünlist auf der Orgel. «Das wird eine Musik, von der ich selbst noch nicht weiss, wie sie tönen wird», sagte er vorab. Seine Improvisation erklang derart gekonnt und humorvoll, dass man hätte meinen können, das sei kaum zu toppen.

Doch dies gelang ihm, indem er die «Epidemische Toccata und Fuge» in d-Moll von Johann Sebastian Bach in eigener Adaption zu den Bildern des geplanten und bemannten Mondfluges der NASA ertönen liess.

«Qualität an Kulturleistung messen»

In einer Talkshow wurde natürlich auch Rückschau gehalten auf die Zeit der ersten Mondlandungen, und Bruno Stanek gab allerlei Anekdoten zu den Anfängen des Fernsehens zum Besten. Für Stadtpräsident Boris Banga stand danach fest: «Die Qualität einer Stadt wird anhand ihrer Kulturleistungen bemessen. Das wurde heute Abend bewiesen.» Zur Veranschaulichung fügte er das universale Beispiel Johann Wolfgang von Goethes an: «Wer erinnert sich heute noch an den Steuerfuss von Weimar, wo der grosse Dichter einst gewirkt hatte», so Banga. Goethe hätte zu diesem Abend wahrscheinlich gesagt: «Das schönste Glück des denkenden Menschen ist, das Erforschliche erforscht zu haben und das Unerforschliche zu verehren.»